

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 52.

Hermannstadt, am 9. Juli

1841.

Siebenbürgen.

Nagy-Enyed, 28. Juni. Die zur Beamtenwahl einberufene Markal-Congregation des Unter-Albenzer Comitats hat, unter dem Vorsitze des Hrn. Obergespanns, am 25ten l. M. begonnen. Zuerst wurde die Verlesung der eingelaufenen Subernal-Berordnungen vorgenommen. Ueber den Befehl, künftig für die der königl. Bestätigung unterliegenden Aemter nicht drei, sondern neun Candidaten (drei von jeder Religion) vorzuschlagen, beschloßen die Stände, bei dem althergebrachten Gebrauche des Vorschlags von nur drei Candidaten zu bleiben, und nach dieser Modalität die Wahlen vorzunehmen. Der Herr Obergespan gab zwar eine Protestation gegen diesen Beschluß zu Protokoll, erklärte sich jedoch bereit, auch zur Wahl nach der von den Ständen beliebten Modalität die Candidation am folgenden Tage bekannt zu machen. — Auf den Antrag, die in diesem Comitate ansässigen Gränzsoldaten gleichfalls zum Stimmrechte zuzulassen, wurde beschloßen, daß die Stände Niemanden, der das vom Gesetze vorgeschriebene Eigenthum besitze, von Stimmrechte auszuschließen wünschen.

In der dritten Sitzung (25.) kam die Angelegenheit der gemischten Ehen zur Sprache. Die Anordnungen der römisch-kath. gestlichen Oberbehörde in dieser Sache fanden in der ganzen Versammlung nur einen Verteidiger, den Domherrn des griechisch-unierten Blasendorfer Domkapitels, Popovics, dessen Vortrag jedoch ganz ohne Anklang blieb. Es wurde zwar von einigen aus den Gegenwärtigen angetragen, daß es noch nicht Zeit sey, diesen Gegenstand in Verhandlung zu nehmen, da sich im Comitate selbst noch kein streitiger Fall ergeben habe, allein die Stände hielten es für nothwendig, über diesen Gegenstand zu beraten, da die hierinfallig von dem kath. Clerus festgesetzte Benehmungsweise die in Religionsfachen herrschende ruhige Duldung zu stören drohe, und es wurde beschloßen: 1) Die in Anse-

hung der gemischten Ehen sich zeigenden Gesehwidrigkeiten im Wege des königl. Suberniums durch eine allerunterthänigste Repräsentation Sr. Majestät vorzustellen. 2) Die Deputirten zum nächsten Landtage dahin zu instruiren, diesen Gegenstand daselbst, als eine dringende Abhilfe erheischende Beschwerde zur Sprache zu bringen. 3) Den Comitatsbeamten zur Pflicht zu machen, daß sie alle rücksichtlich der gemischten Ehen zu ihrer Kenntniß kommenden Gesehwidrigkeiten, von Seiten der Geistlichkeit, unverzüglich der Comitats-Versammlung anzeigen. 4) Durch die Unterrichter öffentlich bekannt machen zu lassen, daß die gemischten Ehen gesehlich seyen, und daß die Weigerung des Segens so wie der Nichtvollzug der Kopulation vor dem Altare in feierlichem Ornat von Seiten der Geistlichkeit, als außerwesentliche Bedingungen der Gesehlichkeit der gemischten Ehen und den gesehlichen Rechten der aus denselben entsprossenen Kinder keinen Eintrag thun können. 5) Von diesem Beschlusse die benachbarten Jurisdictionen in die Kenntniß zu setzen. — Der Antrag um Beschleunigung der Abhaltung eines Landtags zu bitten, wurde einstimmig angenommen.

(Erd. hiradó.)

Ungarn.

Pesth, 20. Juni. Als Se. k. k. Hoheit, Ungarns allberehrteter Valatin, vor 4 Jahren von einer lebensgefährlichen Krankheit zur innigsten Freude Höchstherr durchl. Familie und sämtlicher Bewohner des theuern Vaterlandes glücklich genasen, faßte der löbl. Magistrat und die edelsinnige Bürgerschaft der königl. Freistadt Pesth, im Gefühle des heißesten Dankes gegen die Vorsehung und in ehrfurchtsvoll huldigender Anerkennung der erhabenen Verdienste Sr. k. k. Hoh. um Ungarn überhaupt und um Pesth insbesondere, den Entschluß, zum Andenken jenes allbeglückenden Ereignisses ein Waisenhaus zu errichten und demselben den Namen „Josephinum“ beizulegen, Zu dieser Humanitätsanstalt wurde gestern, den 19.,

Abends 5 Uhr, in Abwesenheit Sr. k. k. Hoheit, durch Höchstdessen durchl. Gemahlin, die Frau Erzherzogin k. k. Hoheit, der Grundstein feierlichst gelegt. Eine große Versammlung hatte zu dieser Feierlichkeit sich eingefunden, und die schön uniformirte Bürgermilitz bildete im Hofe Spalier. Bei Höchstihrer Ankunft, welche Salven und Musik verkündeten, wurden Ihre k. k. Hoheit von des Freiherrn v. Eötvös, Lavernicus, des Grafen v. Teleky, k. Kronhüter, Excelenzen, vom Pesther Magistrat, den Hrn. Bürgermeister von Tölgyessy an der Spitze, und mehreren andern hohen Notabilitäten empfangen, und ein lauter dreimaliger Eljen Ruf der zahlreich versammelten Anwesenden erscholl zur Bewillkommung Ihrer k. k. Hoheit. Nach dem solennen Act der Grundsteinlegung geruheten Höchst dieselben den bereits fertigen Theil des Gebäudes und den dazu gehörigen Garten zu besichtigen, und kehrten dann in das königl. Schloß nach Ofen zurück.

Temesvár. Die Ruhe in Bulgarien ist wieder hergestellt und der Handel, obwohl außerordentlich flau, geht doch einen ungestörten Gang fort; wie lange es aber dauern wird, ist nicht zu bestimmen. Die mit der Sache besser Vertrauten sind der Meinung, daß wenn der Hattischeriff von Gölhane nicht bald im ganzen Sinne des Wortes für die christliche Bevölkerung in Kraft gesetzt werde, die Empörung in einem weit fürchterlichern Grade auszubrechen drohe. Gebe der Himmel, daß die Türken von ihren Grausamkeiten ablassen und die Nichtmohamedaner auch als Menschen erkennen. — Aus Serbien meldet man, der Onkel des jungen Fürsten Michael, Jekrem Obrenovich, habe seine Entlassung als Präsident des serbischen Senats eingereicht, und daß dieselbe auch vom Fürsten angenommen worden sey. Die Rücksichten, welche diesen Mann dazu verleitet haben, sind bis jetzt noch Geheimniß. So viel sagt man sich jedoch, daß er mit seinem Sohne Milosch, der in Odessa studiert, weitaussehende Pläne habe, und ihn zur bessern Ausbildung nach Wien sende. Letzteres ist jedoch nur Gerücht, das nicht verbürgt werden kann. Im Uebrigen scheint in Serbien eine dauernde Ruhe zu herrschen. Daß aber Fürst Michael mit seinem ganzen Hofstaate wieder nach Belgrad gezogen ist, hat die Serbier unangenehm berührt.

Oesterreich.

Sr. k. k. Apostol Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Mai d. J., dem Stuhlrichter des Hunyader Comitats, Franz v. Keserü, aus Rücksicht seiner bisherigen nützlichen Dienstlei-

stung, die kleine goldene Ehren-Medaille sammt Bande allergnädigst zu verleihen geruhet.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 7. Juni erschienen die Minister nicht mehr in der Kammer, seitdem sie erklärt, daß sie ihre Entlassung verlangt hätten. So geriethen alle Verhandlungen ins Stocken, und am 4. Juni stellte dem gemäß, nach einer sehr lebhaften Erörterung über die Lage des Landes und das völlige Stillschweigen der ministeriellen Presse in dieser bedenkl. Zeit, Graf de Taipa, der bis dahin das Ministerium vertheidigt hatte, den Antrag, die traurige Lage der Staatsangelegenheiten und die Nichtachtung, mit der die Minister das Land behandelten, der Königin darzulegen, und diese um Ernennung einer verantwortlichen Regierung zu bitten. Nachdem die Verhandlung über diesen Antrag auf den 7. Juni anberaumt war, erschien am 5. Juni der Justizminister in der Kammer und zeigte an, die Königin habe den Herzog v. Terceira mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt; derselbe habe dieß aber abgelehnt, und es sey dann der Herzog v. Palmella nach Sintra entboten worden. Dieser sah aber wahrscheinlich voraus, wie schwierig die Bildung eines neuen Ministeriums seyn würde, und rieth deswegen, das jetzige Cabinet zu behalten. Hierauf wurden die Minister durch einen telegraphischen Befehl zur Königin nach Sintra entboten, und am 7. Juni zeigte der Justizminister, Herr Costa Cabral, der Kammer an, daß er und der Minister des Innern, Hr. Magalhaes, mit der Bildung eines neuen Cabinetts beauftragt seyen. So könnte also nur das Ausscheiden des Grafen Bonfim und des Baron de Lojal Statt finden. — Wie die Kammer der Abgeordneten durch diese Minister-Crisis an Erledigung der Geschäfte verhindert wird, so hat auch der Senat noch keine Beschlüsse fassen können, weil die dazu erforderliche Anzahl von Mitgliedern sich nicht eingestellt. — Nachdem die Minister ihre Entlassung verlangt hatten, beantragte Hr. Costa Cabral die Ermächtigung zur Abschließung einer Anleihe, deren jede Verwaltung für die Zinszahlung an die Staatsgläubiger zum 1. Juli bedürfen werde. Die Kammer der Abgeordneten weigerte sich aber darauf einzugehen, bis ein neues Ministerium ernannt worden sey.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 11. Juni melden: Gestern sind Depeschen von Paris eingetroffen. Der Ministerrath versammelte sich gleich nach Ankunft des Eilboten und blieb lange in Berathung. Man

will wissen, die Depeschen enthielten die Antwort der Königin Marie Christine auf das an sie gestellte Verlangen, sie möge auf die Vormundschaft über ihre Kinder verzichten. Glaubt man umlaufenden Gerüchten, so hätte Marie Christine den Vorschlag zwar nicht einfach abgelehnt, ihr Nachgeben aber an Bedingungen geknüpft, die der Regierung nicht eben zusagen. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Frage von der Vormundschaft vor die Cortes kommen.

Man schreibt aus Madrid vom 12. Juni: Die dem Congresse von einem der Aerzte der Königin gegebenen Erklärungen über die Gesundheit Ihrer Majestät sind sehr beruhigend. Ihr ganzes Uebel beschränkt sich auf Hautausschläge, welche der Anwendung kräftiger, fortgesetzter Mittel weichen werden — Dem Finanzminister ist es endlich, nach langen Unterhandlungen, gelungen, gegen Verschreibung der Einnahme von den Posten einen Vorschuß von sieben bis acht Millionen Realen zu erhalten, deren größerer Theil zur Abtragung der Rückstände der englischen Legion, der Rest aber zu einmonatlicher Befoldung einiger Classen der Angestellten verwendet werden soll.

Nach den Zeitungen aus Barcelona vom 11. Juni war die Ruhe seit den Vorgängen vom 7ten nicht weiter gestört worden.

Großbritannien.

Das Parlament hat nur noch ein Scheinleben ohne wichtige Verhandlungen und bei leeren Bänken. Am 17. Juni wurde im Hause der Gemeinen wieder eine ungeheure Menge Petitionen gegen, nur einige wenige für die Korngesetze übergeben. Auf den Antrag von Hrn. Wodehouse ward eine Adresse an die Krone votirt, worin Ihre Majestät gebetten werden soll, auf diplomatischem Wege Kunde über alle in den Fabriken des Auslandes bestehenden Regulirungen in Betreff der Arbeitslöhne, Arbeitsstunden, Nahrungsmittel, Nahrungspreise u. s. w. zu erhalten, um damit die in England bestehenden Regulirungen zu vergleichen. Mehrere Privatbills wurden gefördert, und schon vor 6 Uhr Abends ward die Sitzung aufgehoben. — In der Sitzung am 18. erklärte auf eine Frage von Hrn. Sutt der Handelsminister Hr. Labouchere, ganz neuerlich sey zwischen Ihrer Maj. Regierung und dem dänischen Gesandten in England ein Protokoll unterzeichnet worden, welches ohne Zweifel eine befriedigende Ausgleichung der Frage wegen der Sundzölle herbeiführen werde; der Vertrag sey vom König von Dänemark noch nicht ratificirt, sobald dies aber geschehen, solle er dem

Parlament vorgelegt werden. Ueberhaupt sey eine baldige gültige Beilegung aller zwischen den beiden Ländern obwaltenden Handelsschwierigkeiten wahrscheinlich.

Der Sprecher des Unterhauses gab am 18. Juni Abends den Beamten des Hauses das am Schluß einer Session übliche Diner. Es ist nämlich gewiß, daß die Parlamentsprorogation am 22. Juni erfolgen sollte, und zwar durch die Königin in Person.

Der Gegenstand, womit sich das Oberhaus in der letzten Zeit beschäftigte, war die Bill zur theilweisen Abschaffung der Todesstrafe, welche zum drittenmale verlesen wurde.

Am 15ten fand eine große enthusiastische Wählerversammlung, bestehend aus den reichsten und achtbarsten Kauf- und Gewerbsleuten in der City statt. Lord John Russell folgte, der ehrenvollen Einladung von 5000 Unterschriften, als Candidaten für die Stadt London aufzutreten und erschien unter dem lautesten Beifallsrufe in der vollgedrängten Versammlung. Der Lord dankte für die Ehre der Einladung und rechtfertigte in einer gebiegenen Rede der neuen Maßregeln des Ministeriums. Seine Wahl scheint sicher zu seyn.

Für das Londoner Kirchspiel Marylebone ist Sir Charles Napier zum Vertreter gewählt worden.

Die neue Parlamentswahl scheint hin und wieder eine sehr stürmische zu werden. So ist es am 15. und 16. Juni in Nottingham zu blutigen Raufhändeln gekommen, welche damit begannen, daß die Tories an dem Zeitungsbureau des radicalen Blattes Review die Fenster einwarfen. Dasselbe Schicksal widerfuhr mehreren öffentlichen Häusern, wo die Liberalen oder die Chartisten der Stadt sich zu versammeln pflegen. Jetzt kam es zum Kampf in den Straßen, wobei das Wohnhaus des Mayors, dann der Gasthof zum weißen Löwen, der Hauptstich der Liberalen, und zum Entgelt der „Georg IV.“, das Hauptquartier der Tories, von außen und innen ruinirt, und die Polizei, welche Ruhe stiften wollte, gräßlich geschlagen wurde. Endlich wurde die Aufrubracte verlesen, und die in der Stadt liegenden Dragoner schritten ein. Eine Anzahl Menschen liegt an Wunden hoffnungslos darnieder, und was in England etwas Seltenes ist, in der Rauferei wurden Messer gebraucht. Viele Verhaftungen sind vorgenommen, der Magistrat ist permanent versammelt, und Patrouillen durchziehen die Straßen. Hr. Walter, das torystische Mitglied für Nottingham, soll furchtsam im Versteck liegen, da die Tories, wie es scheint, den Kürzern ge-

zogen haben. — Die sehr zahlreichen Chartisten der Stadt Preston (Lancashire) haben sich in einer Adresse offen gegen die Tories, die „Brodmonopolisten“, erklärt.

Im Westende von London sind mancherlei Gerüchte über bevorstehende Modificationen des Ministeriums in Umlauf, wohin auch gehört, daß Sir George Grey Kriegsminister an Hrn. Macaulay's Stelle werden, dieser aber eine auswärtige Anstellung erhalten solle. Der Marquis v. Normandy, heißt es ferner, werde den ohnehin zurücktretenden Grafen v. Granville auf dem Gesandtschaftsposten in Paris ablösen, Lord Morpeth das Ministerium des Innern, Hr. E. J. Stanley das Generalsecretariat für Irland übernehmen. Der ministerielle Globe widerspricht allen diesen Gerüchten, räumt aber ein, daß Veränderungen zu erwarten seyen.

Der Herzog v. Wellington feierte heute den 26ten Jahrestag des Siegs von Waterloo, wie herkömmlich, durch ein Diner, welches er seinen vornehmeren Waffenbrüdern aus jener denkwürdigen Schlacht, deren Zahl aber sehr eingeschwunden ist, in Apsley-House gab. Die Journale veröffentlichen zur Feier dieses Tags eine lange Liste von Subscriptionen auf beträchtliche Summen zur Errichtung eines Denkmals für den berühmten Feldherrn.

Die jetzt im Vereinigten Königreiche vor sich gehende, von der Regierung angeordnete Volkszählung wird hin und wieder sehr mißverstanden. In den irländischen Grafschaften Limerick und Clare erregte die Kunde davon einen panischen Schrecken. Auf allen Hügeln und in allen Thälern wurden Nothfeuer angezündet. In der Grafschaft Westmeath schlachteten die Bauern all ihr Federvieh ab, weil sich die Besorgniß verbreitet, die Regierung beabsichtige eine Steuer darauf zu legen.

Frankreich.

Die Pairskammer hat am 18. Juni das Ausgaben-Budget für 1842 mit 95 gegen 18 Stimmen angenommen.

Paris. Die meisten Deputirten haben, in Erwartung naher Prorogation der Kammern, die Hauptstadt verlassen. — Man will wissen, die H. Delesfert und Hottinguer hätten dem Finanzminister Humann Vorschläge gemacht, das projectirte Anlehen zu übernehmen, bis jetzt war das Haus Rothschild ohne Mitbewerber um den neuen Fond. Sollte sich die Angabe bestätigen, so dürfte die Regierung hoffen, durch die Concurrnz billigere Bedingungen zu erhalten.

Im November v. J. machten die Journale viel Lärm von einem gewissen Louhard, der aus Rußland zurückgekommen und ausgesagt hätte, es lebten noch viele gefangene Franzosen aus dem Jahr 1812 in Sibirien. Jetzt erfährt man aus Berichten des Botschafters zu St. Petersburg, daß nie ein französischer Gefangener Namens Louhard im Gouvernement Archangel domiciliet war und überhaupt kein einziger Gefangener aus dem J. 1812 mehr in besagtem Bezirke zu finden ist.

Französische Blätter schreiben aus Algier vom 7. Juni: Die Colonne des Generals Baraguay d'Hilliers wird demnächst ins Feld rücken. Der Maréchal de Camp Chagnarnier geht diesen Abend noch ab, um den Pas Leniah zu besetzen. Morgen wird der Herzog von Aumale an der Spitze von 3 Bataillonen eine Zufuhr nach Medeah bringen, und sich sodann nach Milianah begeben. Die Araber schleichen sich bis in die Umgegend von Algier und die von den Franzosen besetzten Dörfer ein. Es sind in der letzten Zeit mehrere Einwohner und Soldaten von ihnen entführt worden. Ein Beschluß des General-Gouverneurs weist den in ständigen Lagern stehenden Truppen je 30 Hectaren des nächsten ertragsfähigen Feldes für das Regiment zum Anbau an.

Aus Oran wird vom 4. Junius berichtet, daß die Stadt gut verproviantirt ist, indem sie binnen eine Monat 1420 Ochsen und 2480 Schaf vom Auslande erhielt. — Die auf der Rhede von Mers el-Khebir befindlichen Dampfschiffe haben sich sämmtlich nach Mostaganem begeben, um die bei der Expedition Verwundeten aufzunehmen und zur Verfügung des General-Gouverneurs zu stellen. — In Philippeville erringt die Besatzung große Vortheile. Die beiden letzten Streifzüge derselben in das Innere des Landes haben den Arabern so viel Schrecken eingejagt, daß sie um die Wette sich unterwerfen. — General Negrier durchstreift fortwährend in einem Umkreise von 10—20 Meilen von Constantine das Gebiet der noch nicht unterworfenen Stämme, welche sich jetzt sämmtlich beifern, unsere Gewalt anzuerkennen und die Steuern zu bezahlen.

Nach Berichten aus Bona hat die Armee unter der Direction der Militär-Ingenieure die ersten Arbeiten an allen Straßen, die man jetzt im Gebiete von Algier für nöthig hält, vollendet und ihre völlige Beendigung ist jetzt in der Hand der Direction des Brücken- und Straßenbaues. Es sind 28 Straßen verschiedener Art. — In Algier, Bona und Oran sind

seit der Eroberung 450 Häuser gebaut worden, deren Werth man, ohne den Grund und Boden, auf 8 Mill. Fr. anschlagen kann. Nach der Eroberung des Forts von Tefedempt fand man in demselben nichts als einen kleinen Vorrath schadhafte Pulvers, etwas altes Eisen und eine Kage und einen Hund, die beide todt neben einander lagen, mit folgenden Zettel: „Franzosen, ihr werdet hier nichts finden, als eine Kage für den Sohn eures Königs, und einen Hund für euch selbst“

Italien.

Vor Kurzem ist das sardinische Dampfschiff Pol-lur durch ein Zusammenstoßen mit einem neapolitanischen zu Grunde gegangen. Die Mannschaft und die Passagiere sind bis auf einen gerettet.

Deutschland.

Von Regensburg wird über die großartige, prachtvolle Walhalla gemeldet: Der Bau schreitet rasch voran und der obere Tempel ist seinem Außern nach vollendet. Mit Ungeduld sieht man dem Augenblick entgegen, wo die Gerüstwand verschwinden und der hehre Anblick dieses Denkmals in seiner ganzen Fülle gewährt seyn wird. In außerordentlicher Großartigkeit kündigt sich der Unterbau in der Terrassen-mauer an, welche, in einer Länge von einer 350 Fuß und fast 40 Fuß hoch schon vollendet, der ersten 65 Fuß breiten Treppenrampe zum Stützpunkte dient. Sie ist nach cyclopischer Art ganz in genau gefügten Polygonblöcken gebaut. Schon erhebt sich über ihr die zweite Abtheilung des Unterbaues in mächtigen Quadrern, und auch dieser soll im gegenwärtigen Sommer fertig werden. Das Innere des obern Tempels ist bis auf die enkaustischen Färbungen, Vergoldungen, den Fußboden und die Aufstellung der Statuen und Büsten vollendet. Die Originalität der ganzen Form und das mit dem feinsten Sinn eines viel erfahrenen Meisters genau abgewogene Wechselverhältniß der einzelnen Massen; die Reinheit der Profilirungen und Ornamente so wie der Reichthum des Ganzen machen schon jetzt einen wunderbaren Eindruck. Von besonders glücklicher Wirkung ist die ganz constructive Anordnung der Decke, welche ganz aus Bronzeplatten besteht, die vergoldet werden und deren Balkenfelder theils mit azurblauem Sterngrunde, theils mit einer in reiches Ornament eingefassten Darstellung der Hauptgestalten nordischer Mythologie ausgefüllt sind. Wir glauben über dieses gigantische Kunstwerk nur sagen zu dürfen, daß im Ganzen und Einzelnen seine Form und Materie der Größe des Gedankens entspricht, welchen zu verkörpern sein Zweck ist.

Frankfurt. Die deutsche Bundesversammlung hat definitiv beschloßen, die electromagnetische

Erfindung des Frankfurter Bürgers, J. V. Wagner, mit 100,000 fl. zur Veröffentlichung für die deutschen Bundesstaaten zu belohnen, nachdem er im Auslande Patente für die hochwichtige Erfindung genommen haben wird. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg läßt die erste große electromagnetische Maschine auf deutschem Boden von ihm bauen.

Preußen.

Der Antrag „daß sich der rheinische Provinziallandtag entweder für die Freiheit des Kölner Erzbischofs oder für die Hinweisung an die Gerichte zur Entscheidung über die gegen ihn bestehende Anschuldigungen verwenden möge,“ wurde bei der definitiven Beratung mit 47 gegen 31 Stimmen verworfen. — In der Sitzung am 16. Juni wurde ein Antrag in Angelegenheiten der Presse gestellt. Derselbe verlangt: 1) Die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen; 2) Die anständige und freie Besprechung derselben, so wie aller innern Landesangelegenheiten in öffentlichen Blättern, und 3) Die Erlassung eines Strafgesetzes an die Stelle der heutigen Präventivgesetze für Pressvergehen. Der Antrag wurde zum vierten Ausschuß verwiesen.

Dänemark.

Die wichtigen Unterhandlungen wegen des Sundzolls sind nun glücklich beendigt. Das Fundament des Arrangements ist, daß der Zoll für die Zukunft zu 1 pCt. berechnet werden wird.

Schweden.

Die Auflösung des Reichstags ist am 15. Juni auf die gewöhnliche Weise an den öffentlichen Plätzen der Hauptstadt durch Herolde verkündigt worden, um den folgenden Tag in dem Reichssaale wirklich zu erfolgen.

Rußland.

Der vor Kurzem wieder begonnene Krieg gegen die Bergvölker des Kaukasus hat noch wenige Vorbeeren geliefert und wird sichtbarlich noch viele Jahre währen. Einzelne Stämme zwar haben sich unterworfen, wie dies vom Anfang her, wenn sie im größten Gedränge, der Fall war, allein alsbald ergreifen sie wieder das Panier des Aufstandes, wenn sich Zeit und Umstände dazu günstig zeigen. —

Man will wissen, Rußland wolle gegen tausend Familien, welche aus dem überbevölkerten Montenegro auszuwandern gesonnen sind, einen Landstrich in Kaukasien anweisen.

Türkei.

Folgendes sind die letzten Nachrichten über die Ereignisse in Candien bis zum 4. Juni, die durch die englische Fregatte „Tyne,“ Capitän Townshend,

nach Athen gelangt sind: Nachdem der Groß-Admiral Tahir Pascha mit der zur Blockade der kleineren Häfen von Candien bestimmten Escadre und den an Bord derselben befindlichen Landungstruppen am 16. Mai in Suda angekommen war, rückte der Militär-Gouverneur der Insel, Mustapha Pascha, am 19ten gedachten Monats mit 6000 Mann Türken und Arabern aus Canea aus, und schlug sein Lager eine Stunde weit von der Stadt, am Abhange des von den Insurgenten besetzten Gebirges auf. — Am 20ten übergaben die Consuln von Großbritannien, Rußland, Frankreich, Oesterreich und Griechenland an Tahir Pascha die, in Folge der von ihren respectiven Regierungen erhaltenen Instructionen, an die im Aufstande begriffenen Kretenser gerichteten Erklärungen, worin sie, um die von den auswärtigen Anstiftern des Aufstandes verbreitete Lüge, daß die Insurgenten auf den Beistand der fremden Mächte zählen könnten, zu zerstören, öffentlich kund geben, daß jene Mächte das Unternehmen der Ausführer höchlich mißbilligen und ihnen raten, die Waffen niederzulegen und sich der Autorität des Sultans zu unterwerfen. — Am 23. Mai erließ Tahir Pascha einen Aufruf an die Insurgenten, worin er sie zu schleuniger Unterwerfung auffordert, und den nach Candien gekommenen Fremdlingen (Kreto-Hellenen), die den Aufstand angezettelt hatten, eine acht tägige Frist zum Abzuge gestattet. — Am 25. Mai brach Mustapha Pascha nach der Provinz Apocorona auf, und faste Posto im Stilos, einem am östlichen Abhange des Gebirges, drei Stunden weit von Canea, dem Hauptlag r der Insurgenten, die hier an 2000 Mann stark

waren, gegenüber liegenden Dorfe. Nachdem er sie wiederholt zur Unterwerfung aufgefordert, vertrieb er sie am 26ten aus ihrer Stellung in den Dörfern Provarma und Neocaria, die von den türkischen Truppen besetzt wurden. — Am 29. Mai versuchten die Insurgenten die Türken am Fuße der Gebirge von Sfakia bei dem Dorfe Vasse aufzuhalten. Sie wurden abermals zum Rückzuge genöthiget und haben sich nun ganz und gar in jenen Gebirgen, die sehr schwer zugänglich sind, concentrirt. Viele ihrer bisherigen Anhänger haben sie bereits verlassen und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. — Am 1. Juni erhielten die Consuln die vom 29. Mai datirte Antwort der Insurgenten auf die an letztere im Namen der Mächte gerichteten Erklärungen. Die Insurgenten baten, ihnen eine Conferenz mit Tahir Pascha zu erwirken. Dieses Begehren wurde von dem Pascha zwar abgeschlagen, allein auf seinen Wunsch begaben sich der Commandant der englischen Fregatte „Tyne“ und der Commandant der französischen Brigg „la Gloire“ am 2. Juni in's Lager der Insurgenten, um den nach Kreta gekommenen Fremdlingen freie Ueberfahrt nach Griechenland an Bord englischer und französischer Schiffe anzubieten. Die Insurgenten antworteten mit dem Begehren eines zehntägigen Waffenstillstandes. Tahir Pascha, über diese offenbar in der Absicht, Zeit zu gewinnen, gestellte Forderung entrüstet, ertheilte dem Serasker Mustapha Pascha, den Befehl, vorzurücken und am 4. Juni, im Augenblicke der Abfahrt der Fregatte „Tyne“, die obige Nachrichten nach Athen überbrachte hörte man zu Canea heftiges Kanonensch Feuer.

Bunte Briefe.

5.

Rein, mein Lieber, ich habe den Umstand, auf welchen Sie mich in Ihrem letzten Briefe aufmerksam machen, nicht übersehen. Ich weiß es recht wohl: die Errichtung einer Gewerbschule wird unsere Grammaticalklassen lichten und dadurch die jetzt so unbequem und zweckwidrigen Unterrichtszimmer bequemer und zweckmäßiger machen. Wer wird aber diesen Vortheil der Verminderung der Schülerzahl genießen? Das Gymnasium und die Gewerbschule, wie Sie zu erwarten scheinen, denn Sie gründen darauf die Aussicht, es werde gerade durch diese Theilung der Schüler am Ende doch möglich sein mit den jetzigen Schulzimmern für die Gewerbschule auszureichen.

Verzeihen Sie mir's, wenn ich Ihre Meinung nicht theile. Die Anzahl der Elementar- und Grammaticalschulen unsers Gymnasiums schwankt gegenwärtig zwischen 400 und 500. Nehmen wir an, daß hievon nur die Hälfte sich dem Gewerbestande widme und die neue Unterrichtsanstalt für ihre Ausbildung benütze. Die Gewerbschule kann höchstens drei Classen haben — mehr erlaubt schon der zu ihrer Dotation bestimmte Fond nicht. Wir mögen die Sache

wenden und drehen, soviel wir wollen, ich sehe nicht ein, wie wir dem Berliner Sprüchworte ausweichen: Es ginge wohl, aber es geht nicht. Selbst in dem angenommenen Falle nehmlich den wir im Intereße einer Sache, deren Mangel uns ärger drückt, als der knappste Schub, nicht einmal wünschen dürfen, werden wir über kurz oder lange, in der dem Gymnasium eingeschachtelten Gewerbschule dahin kommen, wo wir jetzt sind — überfüllte Schulzimmer ohne die erforderliche Bequemlichkeit für Lehrer und Lernende, wie sie sich durch ein einfaches Divisionserempel schon überzeugen können, und doch habe ich, wie Sie selbst einsehen, eine sehr billige Rechnung gemacht. Wie? oder wollen wir vielleicht alle Fremden, welche die neue Gewerbschule besuchen wollen, ausschließen, und unsere eignen Söhne ausweisen mit der leidigen Bemerkung: Es ist nicht Platz für euch; wartet bis — „die Zeit des Lernens vorüber ist,“ möchte ich hinzusetzen, oder wollen wir einen Baum, der breit wurzeln will, in einen engen Kübel einzuwängen, wo er keine Nahrung finden, keine Blüthen treiben und keine Früchte tragen kann. Besser gar keine Gewerbschule, als eine verkrüppelte Anstalt, — was haben Sie einzuwenden gegen eine Maxime, die ich mit nun einmal nicht nehmen lasse?

Daß die sächsische Nationaluniversität im vorjährigen Winterconflure eine Erhöhung der den einzelnen Kreise bisher verfassungsmäßig aus der sächsischen Hauptnational- und der Siebenrichter-Casse zur Deckung ihrer einheimischen Bedürfnisse jährlich ausgezahlten Contingente Allerhöchsten Ortes angesucht hatte, wissen Sie längst schon. Wie nicht anders zu erwarten war von den Vorstehern der Nation, welche die beiden Grundübel derselben, die Armuth ihrer Bildungsanstalten und die kümmerliche Besoldung ihrer Beamten mit richtigem Blicke erkannt hatten, stützte sich dieses Gesuch auf diese und verwandte Motive, und hob den Wunsch die Hebung der Bildungsanstalten fördern zu können, vorzüglich hervor. Von guter Hand erfahre ich, daß dieses Gesuch die Allerhöchste Genehmigung und mit ihr das Völkchen der Sachsen in Siebenbürgen einen neuen Beweis davon erhalten hat, mit welcher Bereitwilligkeit Se. Majestät, unser verehrtester Kaiser, jedem Wunsche willfahren, welcher die Kräftigung des nationalen Lebens zum Gegenstande hat. Fürwahr nur durch geistige Bildung kann unser Volk in der Reihe der Nationen des österreichischen Kaiserstaates, welcher geräuschlos und sicher auf der Bahn einer gesunden Aufklärung fortschreitet, eine ehrenwerthe Stellung behaupten, und jemehr wir mit vereinten Kräften unsre Schulen zu heben suchen, desto mehr schaffen wir auch der Nation die festesten Garantien eines dauernden Bestandes.

Die Mailänder Zeitung vom 11. April l. J. erteilt folgenden Auffatz:

Man schreibt aus der Hauptstadt des Kaiserthums, daß ein Knabe aus Siebenbürgen, von nicht mehr als 10 Jahren, Staunen und Bewunderung der

Musikkenner nicht nur durch Ausführung jeder Thalberg'schen, Pizzetti'schen u. d. Fantastien aus dem Gedächtnisse mit Reinheit, Bestimmtheit, Fertigkeit, Kraft und Gefühl, und durch seltene Leichtigkeit im Improvisiren, sondern auch durch Niederschreiben von Musikstücken, ohne Beihilfe des Pianoforte, welche den Reiz vieler der erfahrensten Pianisten erwecken könnten, errege.

Dieses Wunderkind heißt **Carl Filtsch**, und erhielt von seinem Vater, einem protestantischen Geistlichen, die ersten musikalischen Kenntnisse. Er hat eine der offensten und anziehendsten Gesichtsbildungen; unter der Stirne erglänzen ihm die lebhaftesten, schwarzen Augen, und häufig öffnet er den Mund zu einem ungezwungenen Lächeln.

Die schönsten Begeisterungen im Spiele findet er besonders bei Anschauung des Azurhimmels in sanften, heitern Nächten, oder beim Murmeln des Baches unter grünen Büschen. Seine Compositionen tragen den Charakter einer leidenschaftlichen Stimmung, und sind voll von Poesie und Ausdruck.

Der Name Filtsch, wird in wenigen Jahren die musikalische Welt von sich erfüllen.

Die Gräfin Bänffy, eine Dame von hoher Bildung, und einer der Größe ihrer Geburt und ihrer Reichthümer gleichkommenden Großmuth, Beschützerin der schönen Künste und leidenschaftlich eingenommen für gute Musik, hörte den kleinen Pianisten, und erhielt von Filtsch's Eltern die Zustimmung ihn bei sich zu behalten, um ihn den besten Meistern anzuvertrauen, und aus ihm einen großen Künstler zu bilden. So wollte die Vorsehung Carlen mit so großen Naturgaben bevorzugen, und ihm in der Gräfin Bänffy einen schützenden Engel an die Seite geben.

Kundmachung.

Donnerstag den 29. d. M.

erfolgt die Ziehung der

großen Lotterie

des prächtvollen

Landgutes: „Himmel,“

oder baare Ablösung dafür

Gulden 200,000 W. W.,

dann der schönen

Ökonomie-Besitzung Nr. 8, zu Asparn,

oder baare Ablösung dafür

Gulden 40,000 W. W.,

In dieser Lotterie

gewinnen 21,380 Treffer

laut Plan

Gulden 600,000 W. W.

Der kleinste Gewinn einer Freilos-Premie beträgt 15 fl. W. W.

Ein Loos kostet 5 fl. C. M.

Alles Nähere enthält der Spielplan.

Wien am 1. Juli 1841.

D. Zinner et Comp, k. k. priv. Großhändler.

Loose sind billigst zu haben bei **J. F. Böhrer in Hermannstadt.**

Fortsetzung der Hermannstädter
Todtenliste vom
Monat Juni 1841.

In der Stadt.

- Den 11. Nachira Komos, Dienstmagd, ihr todtgeb. Tochter,
15. Andreas Draky, Schneidermeister, seine Tocht. Ludovika, kath., an der Abzehrung, alt 2 Monat.
16. Adam Rosenkranz, Weberm., seine Frau Elisabetha, ev., an der Wassersucht, alt 47 J.
Gerorg Scherner, Tagelöhner, s. Tochter Katharina, ev., an Schwäche, alt 25 Stunden.
(Fortsetzung folgt.)

Lotto-Ziehung in Hermannstadt
am 7. Juli:

40. 17. 74. 83. 69.

Die nächste Ziehung ist am
21. Juli 1841.

Lotto-Ziehung in Temeswar
am 2. Juli:

12. 38. 58. 89. 64.

Die nächste Ziehung ist am
14. Juli 1841.

K u n d m a c h u n g.

Am 2. August 1841 Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird über die Lieferung der Kanzlei-Materialien für den Bedarf des k. k. Siebenbürger General-Commandos auf den Zeitraum vom 1ten November 1841 bis Ende October 1842 die Citation in dem General-Commando-Gebäude abgehalten werden.

Die beiläufige Erforderniß für ein Jahr besteht in:

16 Rieß Regal-Papier. 24 Rieß fein weißes Kanzlei-Papier 13 Zoll Höhe und 16 Zoll Breite. 80 Rieß Kanzlei-Papier Nro. 4. 300 Rieß Kanzlei-Papier Nro. 1, von 13 Zoll Höhe und 16 Zoll Breite. 250 Rieß Konzept-Papier von 13 $\frac{3}{4}$ Zoll Höhe und 16 $\frac{1}{2}$ Zoll Breite. 10 Rieß Post-Papier. 15 Rieß großes starkes Pack-Papier. 6 Rieß Fließ-Papier. 20 Rieß Kanzlei-Papier Nro. 2. 800 Buschen Schreibfedern mittlerer Gattung. 24 Buschen Schreibfedern der besten Gattung. 60 Dugend Bleistiften. 20 Dugend Nöthel. 60,000 rothen Oblaten mittlerer Größe. 120 Pfund Siegellack. 30 Pfund weißen Spagat. 30 Pfund grauen Spagat. 16 Loth Nähseide. 12 Stren Zwirn. 800 Klasten Nestschnüre. 100 Pfund Dintenspecies. 200 Pfund Rüpsöhl. 800 Pfund Wachs-Kerzen. 300 Pfund Unschlitt-Kerzen. 500 Stück gefüllten Unschlitt-Lampen. 100 Klasten harten Brennholzes. 60 Ellen Wachsleinwand. Die vorkommenden Buchbinder-Arbeiten.

Diejenigen, welche die Lieferung dieser Kanzlei-Materialien und des Brennholzes ganz, oder theilweise erstehen wollen, haben sich persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte am obbenannten Tag und Ort einzufinden, von den Kanzlei-Materialien aber, welche sie zu liefern gedenken, Muster mitzubringen, endlich bleiben die Ersterer zum Erlag einer 10procentigen Caution entweder im Baaren, oder in Staats-Papieren, oder wenigstens zur Beibringung eines glaubwürdig ausgestellten Bürgbriefes, wie auch noch außer der erlegten Caution mit ihrem ganzen Vermögen zu haften verpflichtet.

Die Ratification der abgeschlossenen Verträge erfolgt sogleich von Seiten des k. k. General-Commandos, jedoch mit dem Bemerkten, daß wenn bei der höheren Ratification einige Artikel wegen der geforderten zu hohen Preise von der Lieferung ausgeschlossen werden, der Mindestbiethende dennoch verbunden ist, die übrigen Artikel um die genehmigten Preise zu liefern, daß ferner die Kanzlei-Direction nicht verbunden ist, die obigen Quantitäten ganz oder auf einmal, sondern nur nach Bedarf zu übernehmen, die Contrahenten aber verpflichtet bleiben, auch größere Quantitäten der obigen Artikel, während der Contractsdauer um die contrahirten Preise zu erfolgen, und daß endlich in dem Falle als von den beiläufig angegebenen obigen Bedarfe mehr oder weniger erforderlich seyn sollte, der Contrahent auf eine Entschädigung keinen Anspruch zu machen hat.

Auch wird rücksichtlich des Brennholzes noch bemerkt, daß die rechtmäßigen Klastern dergestalten in einer hiesigen Legstätte aufgestellt werden müssen, um nach Erforderniß Klastenweise bezogen werden zu können, und daß der Lieferant auch die Zufuhr bis zum Verbrauchsorte zu besorgen hat.

Uebrigens steht es der Kanzlei-Direction frei alle jene Maßregeln zu ergreifen, welche zur unaufgehaltenen Erfüllung des Contracts führen, wogegen aber auch dem Contrahenten der Rechtsweg für alle Ansprüche, die er aus dem Contracte machen zu können glaubt, offen stehen.

Die Bezahlung für die gelieferten Artikel wird mit dem Schluß jeden Monats von der Kanzlei-Direction baar geleistet. — Nähere Auskünfte können bei der Kanzlei-Direction eingeholt werden.

S Hermannstadt den 23. Juni 1841.

Von der Kanzlei-Direction des k. k. General-Commandos
in Siebenbürgen.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. k. Fuhrwesens Material-Depot zu Chorda werden in Folge hoher k. k. siebenbürger General-Commando-Berordnung vom 9ten Februar 1841 R. 470 — 473 und 571, ganz neue 277. Stück Pferdfuttertruhen verkauft, selbe haben die Bestimmung Pferde auf Reisen im Freyen an der Wagenstange, an welche besagte Truhe angehängt wird, abfuttern zu können. Selbe ist von 1 Zoll dicken Brettern im länglichen Viereck verfertigt, die obern Kanten so wie die Seitenwände und Boden sind zur längern Dauer mit starken eisernen Spangen beschlagen, und zum Anhängen an die Leichselstangen mit eisernen Hagen versehen.

In innerer Lichte messet erwähnte Futtertruhe, und zwar: die Tiefe $7\frac{1}{2}$ Zoll, die Länge 1 Schuh, 11 Zoll, und die Breite 9 Zoll, und hält auf einmal 1 Viertel Hafer.

Diejenigen, welchen es gefällig wäre hievon zu kaufen, wollen sich hiewegen beim obbesagten Depot anfragen; es werden diese Truhen nach Belieben. Einzeln, in kleinen oder größern Parthien an die Kauflustigen gegen gleich baare Bezahlung abgegeben.

Chorda am 2. Juli 1841.